

Neujahrsempfang des Landkreises Ludwigsburg am 16.01.2009

Rede von Herrn Dr. Frank Schirmmacher, Herausgeber der FAZ, zum Thema: „Die demographische Entwicklung – der Landkreis von morgen“

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Herr Landrat, ehe wir über den demographischen Wandel, das heißt über die Alterung unserer Gesellschaft, reden, muss ich doch etwas über die Jugend sagen, nämlich über Ihr Kreisjugendorchester. Ich habe ja auch beruflich mit Musik und Ähnlichem zu tun und muss doch sagen, dass das, was wir heute hier gehört haben, wirklich ganz ungewöhnlich ist. Ich kann Sie nur beglückwünschen. Ihre Region hat ohnehin relativ gute Prognosen, jetzt hat sie noch bessere. Ich habe das Neujahrskonzert der Berliner Philharmoniker mit Barenboim gehört, und muss sagen, sie waren vielleicht etwas perfekter, aber mit Sicherheit nicht temperamentvoller als Ihr Kreisjugendorchester.

Ich erinnere daran, dass das zweite Stück, das wir gehört haben, Heimkehr nach Ithaka hieß. Dies ist ein sehr schwieriges Stück, und Sie wissen, wenn Odysseus nach Ithaka zurückkehrt, kommt er von den Phäaken. Dort ist er zuletzt gelandet und hat ihnen seine Geschichte erzählt. „Phäaken“ ist seither das stehende Wort in der Antike für die Gegend der wirklich glücklichen Menschen mit einer glücklichen Zukunft. Ich will nicht übertreiben, aber bei all den schweren demographischen Tatsachen, denen wir uns in der Zukunft gegenüber sehen, ist der Landkreis Ludwigsburg, ist die Region um Stuttgart eine, die wir wahrscheinlich auch künftig als Phäaken bezeichnen können, was mit den demographischen Tatsachen dieser Region zu tun hat.

Als jemand, der aus einer Gegend kommt, wo das nicht so ist und man sich in 20 Jahren dann einen neuen Ort suchen muss, ist es ganz gut, wenn man hier ein paar Leute kennt. Und darum bin ich heute umso lieber hergekommen, in der Hoffnung, dass wir uns dann alle noch aneinander erinnern.

Meine Damen und Herren, Sie haben hier sogar eine für Ihre Region sehr interessante Studie gemacht. Wir alle kennen natürlich den Begriff „demographischer Wandel“ und hören ihn immer wieder. Aber wie dramatisch dieser ist und was er eigentlich im Kern bedeutet, wird selbst den Experten erst ganz allmählich bewusst. Um zu verstehen, was hier passiert und was mit uns passiert, mache ich ein kleines Gedankenexperiment. Und dieses Gedankenexperiment gilt, wenn ich mich hier umschaue, für den gesamten Saal vor mir, aber es gilt nicht für das Kreisjugendorchester. Ich mag den einen oder anderen übersehen haben, aber für die anderen inklusive mir gilt es.

Wir stellen uns Folgendes vor: wir sind in einer Gegend, in der viel erfunden wird und wir hätten eine Zeitmaschine zur Verfügung. Und mit dieser Zeitmaschine würden wir jetzt zum Ort und zu dem Zeitpunkt zurückreisen, als jeder in diesem Raum ein Kind war. Obwohl ich Sie alle nicht kenne, kann ich folgende Aussage treffen: Wir würden uns die Welt anschauen, die damals existierte, und jeder von uns würde sagen, das war natürlich eine andere Welt. Es gab noch kein Internet, es gab andere Werte, es gab andere Mode, es gab andere Menschen und so weiter. Dann würden wir die Zeitmaschine wieder besteigen und würden zum Ort und zum Zeitpunkt der Geburt und der Kindheit unserer Eltern zurückreisen. Wieder das gleiche Spiel, die Welt ist noch unterschiedlicher. Jetzt vervollständigen wir das Spiel und steigen wieder ein und gehen zu den Urgroßeltern zurück, zu den Ururgroßeltern und so weiter, so weit wir überhaupt zurückgehen können. Und immer würden Sie sagen, und auch ich hätte das lange Zeit gesagt, das ist irgendwie ein langweiliges Spiel, es war halt alles anders.

Und das stimmt eben nicht. Es gibt eine Sache, die immer gleich war und die jetzt wie eine unsichtbare Mauer zwischen uns und unserer eigenen Vergangenheit steht. Eine Sache, die bereits für die sich erweiternde Jugend des Kreisjugendorchesters schon nicht mehr gilt und für uns in der Vergangenheit eben noch galt. In jeder dieser Gesellschaften, die wir mit der Zeitmaschine aufsuchen würden, wäre es so gewesen, dass die dort lebenden Menschen, die wir gesehen hätten, in der Mehrheit junge Menschen gewesen wären und in der Minderheit ältere Menschen, und zwar ohne Ausnahme. Wir kennen keinen historischen Moment, wo es über einen längeren Zeitraum hinweg entweder in irgendeinem Staat Europas oder sonstwo auf der Welt eine Gesellschaft gegeben hätte, in der mehr Ältere als Junge leben.

Sie wissen, Baden-Württemberg ist im Jahre 2000 in die Phase des demographischen Wandels eingetreten, das heißt seit 2000 leben in Baden-Württemberg mehr ältere als junge Menschen. Die Information, die man verstehen muss, wenn man die politischen und gesellschaftlichen Anstrengungen würdigen will, die damit zusammenhängen, ist: Dieses Faktum geht nicht mehr vorbei. Es ist einzigartig, wir haben kein Vorbild und es wird mindestens bis zur Mitte des Jahrhunderts, wahrscheinlich wie wir jetzt wissen noch länger, ein Faktum unserer Gesellschaften sein.

Was dies im Detail bedeutet, können wir in bestimmten Bereichen - Sie haben die Bereiche Pflege, Verkehr und Ähnliches erwähnt - erraten. Aber was es auch für die Kultur und für das Selbstverständnis unserer Gesellschaft bedeutet, wissen wir nicht, da wir alle in einer jungen Gesellschaft aufgewachsen sind. Eine junge Gesellschaft bedeutet permanent Geburten, permanent neue junge Menschen. Die jungen Menschen bestimmen alles. Sie bestimmen die Märkte, sie bestimmen die Öffentlichkeit, sie bestimmen das, was interessant ist. In Amerika wurden zwischen 1946 und 1964 80 Mio. Babys geboren, was der Grund dafür ist, dass dort plötzlich Anfang der 50er Jahre die Babyindustrie boomte. Mit 80 Mio. Babys gehen Sie auch nicht mehr in ein Restaurant, sondern dann entsteht McDonalds und später Walt Disney. Und all das, was wir seit den 60er Jahren kennen, hat damit zu tun, dass so viele junge Menschen da sind.

Und eben dies verändert sich jetzt. Es wird ein kultureller und sozialer Wandel eingeleitet, über dessen Umfang wir im Augenblick nur Spekulationen anstellen können. Was wir sagen können ist, er findet unwiderruflich statt. Er wird nicht irgendeine Science-Fiction-Generation im Jahre 2100 ergreifen, sondern uns, die wir heute leben, und vor allen Dingen die heute lebenden Kinder.

Als klar wurde, wie ernst dies wird, haben die Vereinten Nationen in den 90er Jahren gesagt, es kann nicht sein, dass es das noch nie gegeben hat. Zum Beispiel muss es doch eigentlich nach dem 2. Weltkrieg so gewesen sein. Daraufhin haben die Vereinten Nationen italienischen Demographen einen Forschungsauftrag erteilt und sie mit der Aufgabe betraut, herauszufinden, ob es nicht doch schon einmal vorkam, dass es in einer Gesellschaft mehr Ältere als Jüngere gegeben hat. Das Ergebnis ist, es gab in der europäischen Geschichte einen Zeitraum von ungefähr 20 Jahren, zur Zeit der Pest, als dies so war. Ansonsten gibt es nur einen einzigen Staat, den wir kennen und dem das so passiert ist. Es ist das antike Rom und wir alle wissen, was aus diesem Staat geworden ist. Es war ein am Ende seiner Geschichte massiv überalterter und schrumpfender Staat, der dann auch die entsprechenden Konsequenzen zu tragen hatte.

Das ist die Lage, es ist etwas Neues. Dieses Neue macht Menschen Angst, es macht vor allen Dingen Menschen Angst, wenn man sich klar macht, dass es selbstverständlich war, dass es immer mehr Jüngere als Ältere gab. Daher hat die Gesellschaft lange Zeit eben überhaupt nicht die Chance gehabt, zu verstehen, was Altern und Alter bedeutet. Ältere Menschen

waren grundsätzlich in der Minderheit und es bestand keine Notwendigkeit, sich Gedanken darüber zu machen, weil man ja sozusagen genug Nachschub hatte. Das kann man sich wie ein großes Warenlager vorstellen, in dem ständig neue Ware, die jungen Menschen, ankommt und die alte Ware nur kurz drin bleibt. Das ist ein etwas brutales Bild, aber die älteren Menschen sind eben nicht lange da und es findet ein ständiger Umlauf statt.

Mit diesem Umlauf hat es in Deutschland um 2000 endgültig aufgehört, und damit haben wir heute zu tun. Sie waren so schön optimistisch, Herr Landrat, aber jetzt kommen ein paar Minuten echte Hämmer, die sehr unangenehm sind. Ich bitte Sie, halten Sie durch, es wird dann besser und endet sehr gut.

Allerdings sagen die Leute bei diesen Debatten immer, sie können einfach nicht glauben, dass das so ist. Sie sagen, das ist ein Journalist von einer Zeitung, und Journalisten übertreiben doch sowieso. Das stimmt ja auch. Wenn es nach denen ginge, hätte es in den letzten 30 Jahren schon 30 Weltuntergänge gegeben, warum sollten wir ihm also glauben. Hierzu sage ich noch ein Wort. Ich arbeite in einer Zeitung, der Frankfurter Allgemeinen, die nicht für ständige Übertreibungen bekannt ist. Für diejenigen, die sie nicht kennen, und damit Sie mich nicht der Übertreibung bezichtigen, will ich einen Vergleich anbringen.

Und dieser Vergleich ist für uns gar nicht so sehr schmeichelhaft. Er stammt von einem großen, bereits verstorbenen Kollegen, Johannes Gross. Der hat sich einmal gefragt, wie er das machen würde, wenn er einem Menschen erklären müsste, wie die deutschen Tageszeitungen ticken. Und dann hat er gedacht, nehmen wir sie mal beim Wort und stellen uns vor, morgen ist jetzt wirklich der Weltuntergang, von dem sie dauernd predigen und heute sind noch mal die letzten großen Tageszeitungen des Landes erschienen. Wie sind die letzten Schlagzeilen der Tageszeitungen einen Tag vor dem Weltuntergang? Die Antwort von Johannes Gross lautet: Die Süddeutsche Zeitung hätte die Schlagzeile „Der Weltuntergang trifft Bayern am Härtesten“, das Handelsblatt hätte die Schlagzeile „Sieger setzen auf die Baisse“, die Bildzeitung hätte „Bohlens letzte Party auf Mallorca mit einem Bingospiel“ und die Frankfurter Allgemeine Zeitung, gar nicht sehr schmeichelhaft für uns, hätte die Schlagzeile „Die letzten Stunden der Menschheit, der Bundespräsident mahnt zur Besonnenheit“.

Damit will ich nur sagen, dass das, was ich Ihnen jetzt sage, besonnen und nicht übertrieben ist. Ich sehe ja auch, dass Sie, Herr Landrat, Ihrer Arbeit immer noch die relativ positiven Zuwanderungsquoten der Statistischen Bundesämter zugrunde legen, das heißt die mittlere Prognose der Bevölkerungsentwicklung. Dies bedeutet Folgendes: Deutschland wird insgesamt ein Durchschnittsalter von 48 Jahren haben, der Landkreis Ludwigsburg ein Durchschnittsalter von 46 Jahren.

Zum Vergleich: Der typische Deutsche wird nach heutigen Kriterien ein Mensch jenseits der midlife crisis sein. Wenn dieser Zeitpunkt erreicht ist, wird die dann jüngste Gesellschaft, wie wir heute schon wissen – Sie werden nicht überrascht sein, welche das ist – der Gaza-Streifen sein. Die dortige Gesellschaft wird dann ein Durchschnittsalter von 16 Jahren haben. Der dort typische Bewohner ist also ein Teenager und bei uns ein fast 50-Jähriger. Aber das ist auch gar nicht entscheidend. Entscheidend ist, dass ein Drittel der Gesamtbevölkerung, es ist eine unglaubliche Zahl, älter als 60 Jahre sein wird. Es beeindruckt mich sehr, und das sage ich nicht, weil ich hier eingeladen bin, dass der Landkreis Ludwigsburg seine demographische Entwicklung so präzise analysiert hat und Sie haben ja auch erwähnt, dass das bei Ihnen genau wie für ganz Deutschland zutrifft.

Jetzt kommt aber ein viel wichtigerer Wert, der wirklich für uns alle hier im Raum gilt, und ich werde Ihnen auch gleich sagen, warum man da so sicher ist.

Die schnellstwachsende Bevölkerungsgruppe Deutschlands und auch Ihrer Region waren zu dem Zeitpunkt, als die Mehrheit der hier in diesem Raum befindlichen Menschen Teenager waren, immer die Teenager. Wegen der Kindersterblichkeit waren das nicht die Babys, sondern immer die 14- bis 24-Jährigen. Und das hat auch unser ganzes Bewusstsein von Gesellschaft geprägt. Aber die schnellstwachsende Bevölkerungsgruppe der Zukunft und auch jetzt schon sind in Deutschland nicht mehr die Teenager, sondern ist die Gruppe der 80-Jährigen.

Und damit sind nicht die heute 80-Jährigen gemeint, sondern jeder in diesem Raum, der noch nicht 80 ist, denn der wird dieses Reservoir immer weiter auffüllen und darunter wird immer weniger kommen. Daher sind die 80-Jährigen die schnellstwachsende Bevölkerungsgruppe. Und das können wir bis weit in die Zukunft sehr sicher vorhersagen. Warum ist das so? Warum können wir den Zahlen so trauen?

Das kann sich jeder ganz einfach klarmachen. Bei der Alterung ist die Fehleranfälligkeit für Prognosen und Aussagen im Promillebereich. Das hat damit zu tun, dass wir heute, wenn wir zum Beispiel Ihr Standesamt befragen würden, dies gilt aber auch für die ganze Bundesrepublik, bereits jeden 50-Jährigen des Jahres 2058 mit Namen und Adresse kennen, weil diejenigen alle schon geboren sind.

Es gibt ein paar, die auswandern, manche werden es nicht überleben, aber das sind Promillewerte. Es bedeutet, dass wir bis 2058 jeden 50-Jährigen kennen.

Wir wissen, wie viele potentielle Eltern es bis zum Jahre 2038 in Deutschland gibt, wenn wir davon ausgehen, dass die heutigen Kinder und Jugendlichen statistisch gesehen in der Mehrheit auch erst mit ungefähr 30 ihre Familien gründen werden, und dafür spricht sehr viel. Und wenn Sie diese Zahlen haben, kann ich Sie nur beschwören, glauben Sie sie. Die Alterung unserer Gesellschaft findet statt. Die Prognose ist mehr als eine Prognose, sie ist bis zur Mitte des Jahrhunderts fast so präzise wie ein Uhrwerk.

Wenn gerade Jüngere, damit meine ich nicht die ganz jungen Menschen, denn da können wir es noch nicht sagen, glauben, die Älteren von heute wollen sich noch einen faulen Lenz machen und ein schönes Alter haben, und das betrifft sie gar nicht, unterliegen sie damit einem ganz großen Irrtum. Darum ist es so wichtig über Jugend zu reden, was Sie in Ihrem Bericht auch getan haben.

Eine Zahl, die ich jedem empfehle sich mit seinen Familien einmal anzusehen, gerade wenn Sie schon etwas ältere Kinder über 20 haben, ist: Wenn ich 60, 70 oder 80 Jahre alt bin, wie viele 30-Jährige gibt es dann noch in Deutschland?

Die Menschen aus dem Geburtsjahrgang 1970 wissen zum Beispiel genau, wie viele 30-Jährige hier auf der Welt sind, wenn sie 60 sind. Und wenn man sich diese Zahl jeweils für seinen eigenen Geburtsjahrgang anschaut, weil sich ja nichts mehr ändern und Zuwanderung das nie ausgleichen kann, dann wird einem klar, dass in unserer Gesellschaft ein fundamentaler Wandel vor sich geht - ein Wandel, für den es kein Vorbild gibt.

Ich gehe zusammen mit vielen anderen, die sich dem Thema gewidmet haben, so weit, zu sagen, dass jede Generation ihre Aufgabe hat. Unsere Vorgänger haben schlimme Sachen wie Kriege und Inflation bewältigen müssen. Die heute lebende Generation hat offenbar die Aufgabe, den demographischen Wandel zu bewältigen.

Wir hatten kurz vor Weihnachten in Frankfurt eine Debatte mit Helmut Schmidt und vielen Bankern. Diese erwarteten alle, dass er sagt, die Finanzkrise bringt uns um, aber auch er sagte: „Das eigentliche Thema, das uns bevorsteht, ist der demographische Wandel.“

Demographischer Wandel heißt, Gesellschaften altern, weil immer weniger Kinder geboren werden – das ist der Hauptgrund – und weil die Menschen immer länger leben.

Und dieses Phänomen, um das gleich den Unternehmern hier im Raum zu sagen, ist nicht auf Deutschland beschränkt, Japan ist uns bereits vorausgegangen. Wir werden zwar innerhalb Europas am schnellsten altern und 2030 der älteste Staat Europas sein. Aber schon vor 2020 werden die Themen, mit denen sich Ihr Kreis beschäftigt, praktisch alle europäischen Länder beschäftigen.

Wir kennen sogar die genaue Reihenfolge. Das nächste Land ist Österreich, dann kommt mit einer unglaublichen Wucht ein Land, das nach allen Berechnungen am meisten betroffen sein wird: Italien. Dann kommt Spanien, dann der frühere Ostblock, vor allen Dingen Ungarn, Polen und Bulgarien. Dann kommt sogar das viel gelobte Frankreich, es wird eigentlich alle außer Irland und Island treffen.

Und dann gibt es immer, gerade in Frankfurt sieht man sie oft, coole globalisierte Manager, die sagen, das ist mir doch egal, dann gehe ich nach China. Die werden sich auch wundern, weil China im Jahre 2020 aufgrund der Einzelkind-Politik einer der ältesten Staaten der Welt sein wird. Im Jahre 2020 werden allein in China so viele Menschen leben, die älter als 65 Jahre sind, wie heute auf der ganzen Welt.

Daran erkennen Sie, dass das Thema Alterung der Gesellschaft oder Altern das Topthema moderner Gesellschaften ist. Und zwar nicht nur als Bedrohung, sondern natürlich auch als Chance. Hier wird man sich permanent im Kopf umstellen müssen. Und zwar schon deshalb, um den jungen Leuten die Dimension zu zeigen, in die sie da hineinwachsen und um sie zu befreien.

Ich komme aus einem geburtenstarken Jahrgang und als wir alle Teenager waren, gab es junge Menschen im Überfluss. Das Wort, das sie in der gesamten Literatur für die Zukunft, für die Generation des Kreisjugendorchesters finden, lautet: Junge Menschen werden eine Rarität. Damit werden ihre Chancen im Berufsleben, denn wir haben ja Raritäten in jeder Beziehung vor uns, natürlich sehr viel besser werden. Aber es wird in diesen alternden Gesellschaften und Regionen auch einen Wettlauf um junge Menschen geben.

Das können sich heute viele Menschen noch nicht vorstellen. Spätestens ab 2012 wird es aber jeder merken, weil dann tatsächlich diese fehlenden Generationen auf dem Arbeitsmarkt ankommen. Sie haben in Ihrer Region ja über die Schulabgänger und über bestimmte Altersgruppen, die in den Ruhestand treten, analysiert, wann es wo einbricht.

Wenn man nicht so klug ist, rechtzeitig zu analysieren, was in seiner Region los ist, machen die Politiker oft nur Andeutungen und suggerieren gerade den Jüngeren, bis sie so weit sind, ist alles wieder in Ordnung, es kommen wieder mehr Geburten und man kriegt das alles wieder hin.

Sie wissen, dieser Irrtum ist wirklich dramatisch. Sie erinnern sich an die sehr verdienstvolle familienpolitische Kampagne von Ursula von der Leyen vor 2 Jahren. Da ging es um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf von jungen Frauen. Folgendes sage ich immer gerne in Kreisen, in denen noch immer das Gefühl vorherrscht - das ist zum Beispiel bei uns in Frankfurt eine Weile der Fall gewesen - die Berufstätigkeit von Frauen sei eine Frage von Generosität und man erlaubt sie ihnen eben.

Es ist ganz sicher, dass Deutschland nicht mehr zu „handeln“ ist, wenn wir nicht im nächsten Jahrzehnt die jungen Frauen massiv dazu bringen, in die Berufstätigkeit zu gehen.

Das ist keine Frage von Großzügigkeit mehr, es gibt einfach zu wenige Junge, sondern es liegt im Interesse des Staates.

Es wird weltweit sogar einen Abwerbe-Druck auf junge Frauen geben. Kanada ist zum Beispiel ein Land, das massiv in Deutschland qualifizierte, junge Menschen abwirbt. Die

Qualifizierten werden sich dann aussuchen können, wo sie hingehen. Und deshalb tut der Betrieb gut daran, der sich darauf einstellt, solche Angebote der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu liefern.

Aber jetzt zu sagen, wir werden die Geburtenraten steigern und damit ist die Rente der Jüngsten in diesem Raum wieder sicher, ist wirklich pure Augenwischerei. Denn der demographische Wandel, also weniger Geburten als Sterbefälle, hat in der Bundesrepublik Deutschland 1973 begonnen.

Jetzt komme ich zum schwärzesten Satz meines Vortrages, er stammt von dem größten Experten auf diesem Gebiet, von Herwig Birg. Er sagte zu einem 30-Jährigen: „Warum Sie bis zum Ende Ihres Lebens in Deutschland mit 90-prozentiger Wahrscheinlichkeit immer nur noch weniger Kinder sehen werden, hat nicht damit zu tun, dass die jungen Menschen so egoistisch und materialistisch sind, sondern hat einen ganz anderen Grund. Es hat damit zu tun, dass die Eltern, die heute Kinder auf die Welt bringen könnten und müssten, also zwischen Mitte 20 und Ende 30 wären, niemals auf die Welt gekommen sind.“

Die Übriggebliebenen können jetzt nicht auch noch im Sinne der Arbeitsteilung die Kinder für die auf die Welt bringen, die nie geboren worden sind. Die Schrumpfung ist also unausbleiblich, weil ja in jeder Generation weniger Frauen geboren werden, die nicht alle Kinder bekommen, und so weiter.

Darum müssen wir die Jungen absolut entlasten. Wir müssen über das Alter neu nachdenken und wir müssen verstehen, dass die Jugend zukünftig einen absolut neuen Status in unserer Gesellschaft genießen und sich bestimmte Dinge wahrscheinlich auch nicht mehr so ohne weiteres bieten lassen wird. Glauben Sie nicht, dass das Science-Fiction ist. Ich sage noch einmal, ich bin hier bei den Phäaken, aber es gibt auch ganz andere Regionen im Deutschland der Gegenwart.

Ich bekam vor einiger Zeit einen Anruf vom brandenburgischen Ministerpräsidenten, der mich in eine Stadt einlud, die die gleiche Struktur hat wie der Landkreis Ludwigsburg.

Dort passiert das alles jetzt schon: Es gibt 20% Bevölkerungsschrumpfung, Alterung und Abwanderung. Eine neue Erkenntnis ist, dass Abwanderung immer mehr von jungen Frauen und nicht von jungen Männern ausgeht. Bei absoluter Überalterung und 20% Bevölkerungsschrumpfung funktionieren zum Beispiel die Kanalisation und die Versorgungssysteme nicht mehr richtig.

Ich kam also abends in diese Stadt und Herr Platzeck redete in einem Theater vor einer großen Menge. Er sagte den Leuten: „Sie müssen sich darauf einstellen, dass wir in Brandenburg Dörfer aufgeben und sogar kleinere Kommunen verlassen werden müssen.“ Er redete sich immer mehr in Rage, trat schließlich ans Podium und meinte: „Liebe Cottbusser, Sie haben jetzt gehört, was hier los ist. Ich bitte Sie, ziehen Sie die Schlussfolgerung, wenn Sie heute Abend nach Hause gehen. Schalten Sie nicht den Fernseher ein, sondern denken Sie daran, wir brauchen Nachwuchs.“

Es gab keinen einziger Lacher in dem Saal, das Licht ging an und man sah, ganz Cottbus war älter als 60 Jahre. Und wenn eine Gesellschaft dieses Alter hat, und das wird in der Zukunft in ganz Deutschland so sein, können Sie die Geburtenraten nicht mehr steigern.

Ich möchte nur noch einen kurzen Hinweis zu der Frage der Zuwanderung als einzige wachsende Ressource geben. Dies muss man verinnerlichen, um zu wissen, warum wir über das Altern umdenken müssen. Es wird oft gesagt, wir holen uns eben viele Leute ins Land und dann schaffen wir das. Wir brauchen diese Zuwanderer, daran besteht überhaupt kein Zweifel. Wir brauchen qualifizierte Zuwanderer und wir können hoffen, dass sie kommen.

Und wir müssen, was Sie auch sehr richtig in Ihrem Bericht schreiben, die Integration vorantreiben. Wir können keinen von den jungen Leuten zurücklassen. Die Integration und die Bildung sind Pflicht für diese Gesellschaft.

Wenn aber behauptet wird, durch Zuwanderung könnten wir unsere Rente und die Rente der Jüngsten in diesem Raum sichern, ist das auch Augenwischerei.

Die Vereinten Nationen haben ausgerechnet, wie viele Menschen nach Deutschland zuwandern müssten, damit wir die Demographie jetzt einfrieren könnten und wir dann alles mehr schlecht als recht hinbekommen würden. Dazu muss man wissen, Zuwanderer bekommen nicht, wie immer behauptet wird, drei oder vier Kinder, sondern nur eines oder zwei – weil Kinder teuer sind – und wollen nach 30 Jahren Rente. Kurz und gut, die Zahl stimmt, da können Sie sicher sein, Deutschland müsste bis 2050 netto 190 Mio. Zuwanderer aufnehmen, um den demographischen Wandel durch Zuwanderung auszugleichen.

Daraus erkennt man, es gibt diese Wege, sie sind alle zu gehen. Wir müssen Familienpolitik machen und wir brauchen auch die Zuwanderung. Aber diese Wege können nicht der Schlüssel zu dem Problem sein.

Der Schlüssel zu dem Problem, um aus dem Risiko eine Chance zu machen, ist ganz eindeutig. Wir müssen erkennen, dass wir in einer Gesellschaft leben, die in der Tat eine permanent wachsende Ressource hat. Das sind die Älteren, und das ist die bestausgebildete und wahrscheinlich auch gesündeste Generation Älterer, die wir überhaupt jemals hatten.

Wir leben heute noch in einer Gesellschaft, in der eine imaginäre Wand nach dem 45. Lebensjahr gezogen wird, weil man es sich bisher erlauben konnte. Klar ist, wir müssen über unsere Lebenszyklen und die Fragen, was ist eigentlich Lebenszeit, wie lang ist unser Leben und wie gehen wir damit um, neu nachdenken. Wir haben in unseren Köpfen alle die Lebenszeit unserer Großeltern und Eltern gespeichert. Das ist Bismarck-Zeit, er hat damals die Rente ursprünglich für 70 geplant, in diesen Zeiten wurden nur 2,5 % der Bevölkerung 70 Jahre alt und die lebten dann gerade noch mal 7 Monate. Das hat sich total geändert und dass es sich ändert, wird völlig real.

Ich könnte tausende Beispiele nennen, lassen Sie mich nur eines nennen, weil ich es gerade selbst erlebt habe. Auf der Fahrt hierher wurden wir auf der Autobahn von einem getunten Golf GTI mit getönten Scheiben, Fuchsschwanz und der Aufschrift „böhsse onkelz“, geschnitten. Daraus können Sie schließen, wie alt der Fahrer war, wahrscheinlich zwischen 18 und Ende 20. Unser Fahrer beschwerte sich und dann sagte ich, beruhigen Sie sich, in 10 Jahren sieht das hier alles ganz anders aus. Warum?

Um zu sehen, was in einer Gesellschaft passiert, in der die Mehrheit älter und die Minderheit jünger ist, muss man nach Florida schauen. Florida hatte jahrzehntelang Riesenprobleme mit genau solchen Golf GTI-Fahrern, also mit aggressiven jungen Autofahrern auf den Highways. Daraufhin hat man sich überlegt, wie man dagegen vorgehen kann. Und die Antwort war, das war schon in den 60er-Jahren, dass am Ende des Jahres in den Tageszeitungen auf 3 Seiten die Fotos, Namen und Adressen der schlimmsten Verkehrssünder, der Geschwindigkeitssünder auf den Highways, publiziert wurden. Als pädagogische Maßnahme hat das auch funktioniert. Die Nachbarn kamen dann zu den Eltern der Verkehrssünder und beschwerten sich über die Söhne, es war eine Art Volkssport.

2004 kippte die Demographie in Florida, es gab in den entsprechenden Regionen mehr 60-Jährige als 30-Jährige. 2005 und 2006 veränderte sich die Statistik und, wie die New York Times herausgefunden hat, ist es 2007 noch dramatischer geworden: Die Straftickets für Geschwindigkeitsvergehen, für Raser auf den Highways Floridas, waren zu 70 % an eine neue Gruppe ausgestellt, und zwar an die offiziell so genannte Gruppe der Schnecken, der

„snails“. Das Durchschnittsalter des Verkehrssünderers ist 72 Jahre, die Durchschnittsgeschwindigkeit auf der linken Spur der Autobahn ist 18 mph. Dort gibt es keine Verkehrsschilder mehr wie bei uns, auf denen steht, man soll nicht rasen. Sondern es gibt hell erleuchtete Verkehrsschilder, auf denen „Don't be too slow“ steht.

In einer alternden Gesellschaft ändert sich die Geschwindigkeit, und, wie wir aus Florida wissen, werden, je älter die Menschen werden, die Beleuchtung und die Sicherheit für Landkreise und Kommunen ein großes Thema sein. Diese Dinge passieren in jedem Fall.

Aber es wird sich auch in der Alltagskultur einiges ändern, es hat sogar schon begonnen. Die jüngste Industrie der Welt, mit der wir ja viel zu tun haben, ist die Musikindustrie. Die Senderlizenzen in Deutschland wurden in den 90er Jahren an Sender ausgegeben, die sagten, sie spielen die modernste Musik, die es überhaupt gibt. Wenn Sie hier aber heute ein Radio anmachen, ist die Chance 80 %, dass Sie auf einen Sender treffen, der von sich selbst sagt, wir spielen die besten Hits der 60er, 70er und 80er Jahre. Machen Sie auf dem Heimweg in Ihrem Auto das Experiment. Das ist so, weil bereits heute die Kaufkraft und die Quantität der Jungen nicht mehr ausreicht, um diese jüngste Industrie der Welt zu prägen, sie muss also mitaltern.

Alterung der Gesellschaft heißt nicht, dass man die Jungen außer Acht lässt. Im Gegenteil, wir müssen sie viel deutlicher fördern, da sie aufgrund der Tatsache, dass es immer weniger von ihnen gibt, den Markt nicht mehr so stark prägen können.

Ich garantiere Ihnen aufgrund der aktuellen Lebenserwartungstafeln, dass man 2050 in den Radios noch die besten Hits der 60er hören wird, da es dann immer noch ein paar 120-Jährige gibt, die das gern hören.

Das allerletzte Beispiel dafür, wie sich Gesellschaften verändern werden, ist die Zeitschrift mit der höchsten Auflage in Deutschland, aber auch mit der ältesten Leserschaft, die ADAC-Motorwelt. Die ADAC-Motorwelt hat wegen der hohen Reichweite mit 20 Millionen Lesern die teuersten Anzeigen der Republik.

In den 80er Jahren, als das Durchschnittsalter unserer Gesellschaft noch in den 30ern lag, wurden dort Fuchsschwänze, Rallye-Streifen und „böhmische onkelz“-Schilder angeboten. Heute gibt es buchstäblich auf jeder Seite, und ich rede hier von der Automobil-Zeitschrift Deutschlands, praktisch nur noch Anzeigen für verschiedene Varianten von Treppenliften.

Da man an Märkten ja sehr viel erkennt und mich das sehr interessiert, habe ich mit dem Verantwortlichen der gesamten Media Markt-, Saturn- und Hansa-Läden, gesprochen. Es ist nur eine Hypothese, ob es dazu kommt, weiß man nicht, aber man hat jetzt tatsächlich vor, in Europa neue Einkaufswagen zu bauen, weil man die Älteren dazugewinnen will. Diese werden dann GPS-Empfänger, Ruf-Mich-Tasten und kleine Scanner für die Vergrößerung des Schriftbildes haben. Und aus Japan hat man die Idee übernommen, Stabilisationssysteme aus Autos in Einkaufswagen einzubauen, damit sich auch ein über 80-Jähriger stabil fühlt, wenn er einkaufen geht. Das hat in Japan allerdings dazu geführt, dass viele Ältere jetzt, nur weil sie es so schön finden, in die Supermärkte gehen und sich mit diesen Einkaufswagen im Kreis drehen. Wir werden da mit Sicherheit Überraschungen erleben.

Dahinter stecken natürlich ernste Themen und ich möchte Ihnen ans Herz legen, nicht zu glauben, dass die Welt sich in dem Sinne teilt, dass man sagt, man kümmert sich nur noch um die jungen Menschen und um die Älteren sollen sich dann die anderen kümmern, denn das wird anders sein.

Man muss sich nämlich Folgendes klarmachen: Die jungen Menschen haben aufgrund längerer Lebenserwartung alle noch lebende Eltern. Sie werden von den Problemen der Eltern- und der Großelterngeneration total betroffen sein, und sie werden, in einer

Gesellschaft, in der die Rente vielleicht nicht mehr reicht, noch mehr betroffen sein. Sie sehen das übrigens auch in der Massenkultur schon ziemlich deutlich. Denken Sie einmal an eine Zeitschrift wie den Stern. Als die Weltgesellschaft jung war, war der Stern eine tabubrechende Aufklärungszeitschrift, und in den letzten 24 Monaten hatte er fast nur noch Titel wie „Wohin mit Omi?“, „Demenz“ und „Pflegeheim“, da das Problem der Alterung der Gesellschaft nicht nur aus der Perspektive der Älteren, sondern auch aus der ihrer Kinder zu sehen ist.

Noch 1900 war die Chance, dass ein 40-jähriger Mensch einen lebenden Elternteil hatte, bei ungefähr 9 %. Mittlerweile ist die Chance, dass beide noch leben, bei weit über 80 %. Das bedeutet, Generationen leben viel länger zusammen. Es passiert auch noch etwas anderes, auf das man sich einstellen muss. Die 2. Generation von Einzelkindern kommt jetzt auf den Arbeitsmarkt. Die 2. Generation von Einzelkindern heißt, sie haben keine Onkel, Tanten, Cousins und Cousinen mehr, aber da die Menschen länger leben, noch lebende Eltern und Großeltern. Die Frage ist, auch wenn die Sozialsysteme nicht mehr ausreichend funktionieren, ob diese Generation von der Verantwortungslast nicht einfach erdrückt wird. Es stellt sich auch die Frage nach den Werten unserer Gesellschaft. Ich bin mir relativ sicher und hoffe natürlich auch, dass wir angesichts einer alternden Gesellschaft in vielen Bereichen zu einer neuen Form von Wertebewusstsein zurückfinden, was auch zu den positiven Zeichen dieser Entwicklung gehört. Mit diesem Mega-Umschwung entstehen völlig neue Märkte und völlig neue Anforderungen an den Einzelnen.

Es sollte auch nicht alles schlecht gemacht werden, es stimmt zum Beispiel nicht, was ich heute schon wieder im Guardian gelesen habe. Dort schreiben sie hämisch über Deutschland, wir hätten die niedrigste Geburtenrate in Europa. Das stimmt nicht, der Staat mit der niedrigsten Geburtenrate in Europa ist nicht Deutschland, sondern der Vatikan. Und erst danach kommt irgendwann allerdings schon Deutschland und dann Österreich.

Die Frage ist jetzt, wie wir damit umgehen, und jetzt komme ich zum positivsten und vielleicht auch wichtigsten Teil dessen, was man hier wahrnehmen muss. Wir altern nicht nur, weil wir weniger Kinder haben, sondern auch, weil die Menschen älter werden. Und in dieser unscheinbaren Tatsache steckt die Lösung für unser Problem.

Ich weiß nicht, ob Sie sich an den Gipfel in Heiligendamm erinnern. Es ging dort nicht nur um große Weltpolitik, sondern am Rande auch um etwas anderes, worüber sehr wenig bekannt wurde. Dort hat am Abend James Vaupel, der Chef des Max-Planck-Instituts für Demographie in Rostock, dem ich persönlich sehr viel zu verdanken habe, den Staatschefs auf Einladung von Angela Merkel die Antworten seines weltweit angesehenen Instituts auf dieses Problem geschildert. Und ich habe von vielen gehört, dass das sehr positiv eingeschlagen hat.

Auf diese Antworten beziehe ich mich auch, weil dort tatsächlich analysiert wurde, was hier mit uns passiert. Die erste Aussage ist trivial, wir wissen alle, dass wir alle immer älter werden. Die nächste Aussage ist schon weniger trivial. Der Anstieg der Lebenserwartung, der sich seit den 90er Jahren ereignet hat, den Sie auch hier im Landkreis dokumentiert haben, lässt sich wissenschaftlich nicht mehr erklären, dazu ist er zu schnell gegangen.

Die dritte Aussage ist, dass der Anstieg der Lebenserwartung in die nächste Generation übergeht. Von den Wissenschaftlern des Max-Planck-Instituts stammt die große These, die damals sogar belächelt wurde, dass ein im Jahre 2000 geborenes Mädchen eine über 70-prozentige Chance hat, hundert Jahre alt zu werden und ein Junge dieselbe Chance hat, 95 Jahre alt zu werden. Diese These wird jetzt nicht mehr belächelt. Mittlerweile haben die Lebensversicherer neue Sterbetafeln veröffentlicht, für junge Frauen wird jetzt mit

Risikozuschlag eine Lebenserwartung von 104,7 Jahren veranschlagt. Das heißt nicht, dass jeder so alt wird, es heißt aber, dass man so kalkulieren muss, um auf der sicheren Seite zu sein.

Und jetzt sagt das Max-Planck-Institut, dass man so aber auch mental kalkulieren muss. Man muss sich darüber im Klaren werden, dass unser Leben nicht mehr irgendwann Mitte 40 oder bestenfalls Mitte 60 aufhört, wie die Software in unserem Gehirn uns sagt, weil wir über die Jahrtausende eben nie älter wurden, sondern dass da noch wahnsinnig viel dazukommt. Das, so die Forscher, und dem kann man sich nur anschließen, ist die große Erkenntnis, auch bereits für Junge, weil dann deren Lebenslauf ein anderer wird.

Dabei hilft uns die Erkenntnis, dass die Phase des gesunden Alterns, und auch das haben Sie hier für Ihren Landkreis dokumentiert, sich statistisch massiv nach hinten verschiebt.

Ich zitiere hier nur eine Zahl, einen Durchschnittswert, und das werden viele von Ihnen aus ihren Familien kennen: Ein heute in Deutschland 70-jähriger Mensch ist ungefähr auf dem geistigen, biologischen und medizinischen Stand eines noch nicht einmal 50-jährigen Menschen des Jahres 1960.

Das heißt, die Phase des gesunden Alterns hat sich nach hinten verschoben. Man merkt ja auch, dass die Menschen im Alter viel leistungsfähiger sind. Daraus folgt, dass wir über Lebenszeitmodelle völlig neu nachdenken müssen. Es ist klar, dass es nicht anders geht, dass wir länger arbeiten müssen, vor allen Dingen die Generation ab Geburtsjahrgang 1955. Und wenn sie es nicht tut, werden sie über ihre Kinder gezwungen werden, das kann nicht anders funktionieren.

Aber dieses längere Arbeiten kann man nicht einfach nur verordnen, es muss sich ein Weltbild verändern. Es nutzt nichts, einfach zu sagen, man müsse länger arbeiten, wenn man nicht gleichzeitig diese unglaubliche negative Besetzung des Alterns und des Alterungsvorgangs in den Gesellschaften debattiert.

Es gibt bereits Gesellschaften, die das tun, zum Beispiel Japan. Wenn Sie von dort einen Brief bekommen, steht da immer als Slogan darauf: „Das Land mit der Kultur des langen Lebens“. Bei uns haben wir auch so einen Begriff, der ist ganz anders, er lautet „Langlebigkeitsrisiko“. Wir sind also alle wandelnde Zeitbomben, wenn wir zu lange leben. Begriffe ändern sehr viel im Gehirn, das ist vor allem für die junge Generation etwas sehr Wichtiges.

Ein anderer Berater der Bundeskanzlerin, Herr Bertram, hat in einem sehr bedeutenden Vortrag erläutert, warum es so wichtig ist, jungen Leuten und ihren Arbeitgebern klarzumachen, dass die Gesellschaft sich demographisch jetzt so verändert. Er hat die Leben von jungen, berufstätigen Frauen in den letzten 25 Jahren in Deutschland analysiert und ist zu dem Ergebnis gekommen, dass junge Frauen zwischen dem 25. und 35. Lebensjahr ungefähr 5 oder 6 totale Leben gleichzeitig führen müssen: Abnabelung von der Familie, auf eigenen Füßen stehen, Ausbildung beginnen, Ausbildung beenden, Beruf finden, sich im Beruf durchsetzen, dort so wenig Geld verdienen wie im ganzen Leben nicht mehr und gleichzeitig so viel arbeiten wie im ganzen Leben nicht mehr. Das nennt er die „rush hour des Lebens“.

In diesen 10 Jahren müssen Frauen auch die existenzielle Entscheidung für ein Kind und für einen Partner treffen. Das Entscheidende ist, dass bei den befragten Frauen und ihren Partnern, die so ein Leben lebten, bereits 80 % mit 30 Jahren schon überzeugt waren, dass sie schon 10 Jahre später, mit 40, zu alt für die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt wären, um neu einzusteigen. Und das bei einer prognostizierten Lebenserwartung von 104,7 Jahren.

Sie sehen, dass das völliger Schwachsinn ist, was wir hier machen, und dass wir Lebenszeit vergeuden. Wir müssen die Jungen in ihrer Lebensplanung befreien und ihnen auch mit 40

und 45 Chancen geben. Wir müssen gleichzeitig anerkennen, dass in einer alternden Gesellschaft nicht mehr funktionieren kann, dass zum Beispiel die Älteren, nur weil sie älter sind, automatisch mehr verdienen.

Ich will Ihnen die beste Information zum Abschluss allerdings nicht vorenthalten. Es ist eine Information, die gerade weltweit für Furore sorgt. Man kann sie ungefähr damit vergleichen, dass man in den 70er Jahren plötzlich mit dieser berühmten Trimm-dich-Bewegung und dann mit gesunder Ernährung anfang.

Und das passiert jetzt auf einem ganz anderen Sektor. Denn wenn man sich anschaut, was in modernen Gesellschaften eigentlich der Grund dafür ist, dass über das Altern so negativ gedacht wird, hat es außer in wenigen Fällen, über die man dann ganz gezielt reden muss, gar nicht mehr so viel mit körperlicher Kraft, sondern mit geistiger Leistungsfähigkeit zu tun.

Es wird unterstellt, dass man ab einem gewissen Alter geistig nicht mehr leistungsfähig ist, oder sogar, was selbst in Schulen zum Teil noch gelehrt und gelernt wird, dass die Entwicklung des Gehirns mit 20 Jahren abgeschlossen ist und Sie dann nicht mehr viel ändern können. Ab diesem Zeitpunkt baut das Gehirn eigentlich nur noch ab und wenn Sie viel Alkohol trinken oder boxen, geht dieser Vorgang noch schneller. Diese Auffassung ist in Deutschland sogar Staatsraison.

Das Bundesverfassungsgericht hat dieses berühmt-berüchtigte Demenz-Urteil über Ärzte gefällt. Es besagt, ich übertreibe etwas, dass Ärzte über 67 nicht mehr praktizieren sollen. Das sagten Bundesverfassungsrichter, die zum Zeitpunkt des Urteils mehrheitlich 64 Jahre alt waren.

Der entscheidende Punkt ist aber, dass das nicht stimmt. Wir wissen heute, dass das menschliche Hirn eine Art Muskel ist, und wir wissen, dass, ich zitiere hier den Hirnforscher Singer aus Frankfurt vom Max-Planck-Institut, selbst noch ein 70- oder 75-Jähriger in der Lage ist, sein Hirn neurobiologisch um bis zu 15 Jahre zu verjüngen. Das funktioniert nicht in allen Fällen, aber in vielen.

Das ist übrigens auch der Grund, warum es Sudoku aus Japan und dieses ganze Gehirnjogging gibt. Es wird in unserer modernen Gesellschaft ganz normal werden, die geistige Leistungsfähigkeit, von der wir immer falsch dachten, auf diese Weise zu trainieren.

Es gibt schon erste Beispiele aus großen, international agierenden Unternehmen, interessanterweise aus der Automobilindustrie, die diese Erkenntnisse einbinden. Daraus bilden sich dann Belegschaften, in denen auch 65-Jährige oder sogar 70-Jährige aktiv sind. In Finnland werden zum Beispiel über 50-Jährige noch mal an die Universität geschickt, um Ingenieurwissenschaften zu studieren, mit einer Erfolgsquote von 80 %. Ich will nicht beschönigen, dass uns in dieser alternden Gesellschaft große Probleme bezüglich der 4. Lebensphase, also was Pflegefälle angeht, bevorstehen, die Sie auch ansprechen. Diese Probleme können gelöst werden, wenn wir in der Lage sind, zu erkennen, dass die 4. Lebensphase in der Regel wirklich sehr spät kommt und dass das, was wir bisher als Alter definiert haben, eigentlich nichts anderes ist als ein Erwachsensein.

Das passiert in vielen Regionen der Welt schon, die Amerikaner sind uns da längst voraus. Im Silicon Valley wurden vor der Finanzkrise ein Drittel der Unternehmensgründungen von 60-Jährigen getätigt. Hier in Deutschland würden Sie in vielen Fällen als 60-Jähriger gar keinen Kredit bekommen, um so etwas hinzubekommen. Das ist ein neues Denken, das eine neue Generation mobilisiert und damit auch den Jüngeren hilft.

Meine Damen und Herren, ich will Ihnen jetzt zum Abschluss, weil ich ja eben in ein paar Jahrzehnten gerne hierher zurückkäme, ein Geheimnis anvertrauen, das allerdings nicht in die Presse darf und auch unter uns bleiben muss. Es geht hier um etwas ganz Persönliches, probieren Sie es aus.

Wir wissen, dass man mit 70 und vielleicht auch mit 75 noch scharf denken kann. Wir alle kennen ja auch Leute, die es noch mit 90 können. Mich interessierte natürlich in den Gesprächen mit den Hirnforschern, wie man das hinkriegt und was man dafür tun kann, um mit 90 scharf und klar zu denken. Darauf antworteten die Hirnforscher: „Es ist wahrscheinlich genetisch bedingt, aber es gibt auch andere Gründe. Das Gehirn ist unglaublich autosuggestiv, es kann also sehr stark von einem selbst durch positives Denken und Ähnliches beeinflusst werden. Wir glauben, dass es damit etwas zu tun hat, dass manche Leute einen extremen Lebensplan haben, was ihre Zeitplanung angeht, die dies aber nie zur Sprache bringen, da sie ein Außenstehender für verrückt halten würde.“ Wenn ich aber einmal so jemanden kennen lernen würde, sollte ich versuchen, das herauszufinden.

Und ich habe es bei einem Kollegen von mir herausgefunden, der gerade wieder als Fernsehkritiker Furore gemacht hat, bei dem Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki. Reich-Ranicki ist 89 Jahre alt und schreibt jede Woche 3 Artikel. Er ist fit, frisch, bringt uns Auflage und Geld. Er zeigt, was eine alternde Gesellschaft leisten kann. Was ist das Geheimnis?

Er kam vor einiger Zeit in mein Büro und war wie immer sehr vital. Ich telefonierte gerade, er unterbrach mich, also legte ich natürlich sofort auf. Er hat eine Taktik, mit der er hinbekommt, dass man noch schneller auflegt. Er fragt dann nämlich so laut, dass der Anrufer es auch hört: „Herr Schirmmacher, schlafen Sie?“

Er sagte: „Ich habe einen Termin mit Ihnen ausgemacht.“ Ich habe also meinen Terminkalender herausgeholt und er meinte: „Den brauchen Sie nicht. Es geht nicht um heute Abend, es geht um einen Termin, den werden Sie schon nicht vergessen. Das Museum der Stadt Frankfurt plant eine Ausstellung meiner Person, meiner Bilder, meiner Wirkung, meiner Gedanken, meiner Texte aus Anlass meines 100. Geburtstages.“ Ich lachte nicht, sondern schaute erst einmal nur leicht überrascht, worauf die total mitleidige und besorgte Frage kam: „Ach, Herr Schirmmacher, haben Sie etwa Sorge, dass Sie den nicht mehr erleben werden?“. Und so muss man es wohl machen. Diese total mitleidige und besorgte Frage ist das Geheimnis, das ich Ihnen mit auf den Weg gebe. So machen Sie das. Ich danke Ihnen.

Quelle: Tonbandmitschnitt